

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 28

Langenschwalbach, Mittwoch, 3. Februar 1915.

55. Jahrg.

Amtlicher Teil.

28

An die
Polizeiverwaltungen in Idstein und Langenschwal-
bach, sowie die Ortspolizeibehörden der Landgemeinden

Betrifft: Die Führung der Katasterblätter über ge-
werbliche Anlagen.

Unter Bezugnahme auf Biffer 258 der Ausführungs-An-
weisung zur Gewerbeordnung für das deutsche Reich (Sonder-
beilage zum Regierungs-Amtsblatt für 1904) lasse ich Ihnen
die seiner Zeit vorgelegten Katasterblätter ohne Anschreiben
wieder zugehen.

Bis zum 15. Oktober ds. Js. sind die ordnungsmäßig
weitergeführten Katasterblätter mir wieder einzureichen. Ich
nehme hierbei auf das in meiner Kreisblatt-Verfügung vom
16. Januar 1914 — Aarbote Nr. 19 — gesagte Bezug.

Langenschwalbach, den 30. Januar 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

In Birlenbach ist die Maul- und Klauenseuche
amtlich festgestellt worden.

Langenschwalbach, den 26. Januar 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Betrifft: Kreisbauamt.

Der Kreis-Baumeister Becker hier ist erneut zur mobilen
Armee einberufen. Seine Vertretung ist wie folgt geregelt:

1. Die Rohbauabnahme übernimmt im ganzen Kreis der
Bauunternehmer und Mitglied der Brandabschätzungs-Kommis-
sion W. Schmidt hier. Die Anträge können an das Land-
ratsamt gerichtet werden.

2. Dieser übernimmt auch die Bauleitung über sämtliche
im Gang befindliche Gemeindebauten, ausgenommen Schulbau
Königshofen. Auch steht er den Gemeinden zur technischen
Beratung zur Verfügung.

3. Die Bauleitung für Schule Königshofen übernimmt
der Zimmermeister Strobel in Königshofen.

4. Die baupolizeilichen Angelegenheiten werden beim
Landratsamt bearbeitet.

Langenschwalbach, den 28. Januar 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises

Betrifft: Taubstummen-Statistik.

Es hat sich herausgestellt, daß infolge des Gesetzes vom
7. August 1911, betreffend die Beschulung blinder und taub-
stummer Kinder, vielfach die irrtümliche Auffassung entstanden
ist, daß dadurch die vom Bundesrat unter dem 12. Dezember
1901 beschlossenen, in Nr. 54 des Zentralblatts für das
Deutsche Reich von 1901 — Seite 434ff. abgedruckten Be-
stimmungen über eine fortlaufende statistische Aufnahme der
Taubstummen hinfällig geworden sind. Letzteres ist nicht der
Fall; vielmehr sind nach wie vor die hierbei vorgeschriebenen
Fragebogen für die taubstummen Kinder nach ihrem Eintritt
in das schulpflichtige Alter der Vollständigen regelmäßig durch
die Herren Landräte bezw. durch die Ortsbehörden der kreis-
freien Städte dem Königlichen Statistischen Landesamte zu den

vorgeschriebenen Terminen (spätestens bis 15. Juni und 15.
Dezember j. Js.) einzureichen.

Ich ersuche dafür zu sorgen, daß die Fragebogen spätestens
am 1. Juni und 1. Dezember j. Js. in doppelter Ausfertigung
in meinem Besitze sind. Formulare für Fragebogen können
bei mir erbeten werden.

Langenschwalbach, den 26. Januar 1915.

Der Kgl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Ich mache auf die in der Verlagsbuchhandlung von Karl
Siegesmund zu Berlin SW. 11, Defauerstraße 13, erscheinende
Zeitschrift „Deutscher Soldatenhort“, welche sich besonders für
Jugendbüchereien gut eignet, aufmerksam. Der Bezugspreis
beträgt 1,80 M. für das Vierteljahr, der Preis der Jahrgänge
von 1912 an 8 M. für gebundene und 7,20 M. für ungebun-
dene Exemplare.

Langenschwalbach, den 27. Januar 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Es scheint die in früheren Jahren von einer Reihe von Arbeits-
nachweisen mit großem Eifer unternommene Regelung der Be-
rufsfürsorge in diesem Jahr etwas ins Stocken geraten zu sein. Dies
ist insofern erklärlich, als das gewerbliche Leben infolge des
Krieges sehr schwere Erschütterungen erfahren hat und als es
in diesem Jahre noch weniger als sonst möglich ist, einigermaßen
den Bedarf an Bekehrten und die Möglichkeit der Unterbrin-
gung von Bekehrten zu überblicken. Auch sind an die Arbeits-
nachweise eine solche Fülle neuer Aufgaben, insbesondere auf
dem Gebiete der Arbeitslosen-Bekämpfung für Männer und
Frauen herangetreten, daß es mit Schwierigkeiten verbunden
sein wird, die Bekehrtenvermittlung in demselben Umfange wie
früher zu bearbeiten. Besonders ins Gewicht fällt der Umstand
daß viele Bekehrtenmeister eingezogen sind und für die Ueberwach-
ung und Beaufsichtigung der vorhandenen Bekehrten nicht ge-
nügen gesorgt ist. Trotzdem kommt eine Reihe wichtiger Ge-
sichtspunkte in Betracht, die die Wiederaufnahme der Arbeiten
für die Bekehrtenvermittlung als durchaus notwendig erscheinen
lassen und zwar:

1. Infolge der verlustreichen Kämpfe unserer Truppen muß
mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß nach
Beendigung des Krieges ein starker Mangel an Qualitäts-
arbeitern vorhanden sein wird. Die Herstellung von
Qualitätsware ist bekanntlich eines der Hervorstechendsten
Merkmale der deutschen Industrie. Auf ihr beruht unser
Welt Ruf und nicht zum geringsten Teil auch unser Wohl-
stand. Ein Mangel an Qualitätsarbeitern kann daher
für die Industrie und für unsere Entwicklung von dem
allergrößten Nachteil begleitet sein, insbesondere da er
schon jetzt in manchen Industrien empfindlich gefühlt
wird. Ja selbst solche Betriebe, die infolge des Krieges
ihre Tore schließen mußten, suchen qualifizierte Arbeiter
dadurch zu halten, daß sie ihnen während der Zeit des
Fehlens Barunterstützung gewähren. Es wird daher auch
die Sorge der Arbeitsnachweise mit sein müssen, für einen
geeigneten Ersatz von qualifizierten Arbeitern Sorge zu
tragen und deshalb die Berufsberatung und Bekehrten-
vermittlung gerade jetzt mit besonderer Energie zu be-
treiben, insbesondere da die Bemühungen des
Arbeitsnachweises auf diesem Gebiete geeignet sind,

alle Erwerbsstände von der Notwendigkeit und Wichtigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise zu überzeugen.

2. Vielfach wird namentlich in den Städten, aber auch auf dem Lande die Beobachtung gemacht, daß sich junge Leute beschäftigungslos umhertreiben und in Gefahr sind, dem Müßiggang anheim zu fallen. Es wäre aber ein ungeheurer Schaden für unser Volksleben, wenn gerade jetzt die Jugend müßig ginge und nicht auf die großen ihrer harrenden Aufgaben für die Zukunft hingewiesen würde. Gegen diese Gefahr wird die gesamte Öffentlichkeit, nicht zuletzt auch der öffentliche Arbeitsnachweis Stellung zu nehmen haben und dafür Sorge tragen müssen, daß dieser Zustand sich nicht weiter ausdehnt und gefährlich wird. Hierzu kommt noch, daß die Mütter dieser jungen Leute, deren Väter im Felde stehen, den neuen Verhältnissen oft rat- und tatlos gegenüber stehen. Durch die Kriegsfürsorge sind sie vor der äußersten Not geschützt und viele vergessen darüber ihre Pflichten den Kindern gegenüber. Es sind deshalb Beratungsstellen für die Berufswahl jetzt doppelt nötig, die an Stelle der väterlichen Autorität die Mütter und die Jugendlichen unterstützen.

Wir möchten deshalb empfehlen, die Lehrstellenvermittlung zunächst in der gleichen Weise wie früher zu behandeln und hierbei vielleicht die hier kurz skizzierten Gesichtspunkte zu beachten.

Wir werden ebenso, wie in früheren Jahren, die uns mitgeteilten offenen Lehrstellen und die Lehrstellensuchenden in einer allen Arbeitsnachweisen und sonstigen Interessenten kostenlos zugehenden Lehrstellen-Balancenliste mitteilen.

Frankfurt a. M., im November 1914.

Mitteldeutscher Arbeitsnachweisverband
gez. Fleisch.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 28. Januar 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

Nachdem durch Verordnung vom 31. Juli 1914 für den Bezirk des 18. Armeekorps der Kriegszustand erklärt worden ist, ordne ich auf Grund des § 5 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und gemäß Art. 68 der Reichsverfassung an:

Für den ganzen Bezirk des 18. Armeekorps werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt:

- 1) Die Art. 5, 6 und 27 der Preussischen Verfassungsurkunde vom 31. 1. 1850;
- 2) die Art. 23, 33 und 35 der Verfassungsurkunde für das Großherzogtum Hessen vom 17. 12. 1820.

Frankfurt a. M., den 21. Januar 1915.

Der kommandierende General
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Die Außerkraftsetzung der genannten Artikel der preussischen und hessischen Verfassungsurkunde ist erfolgt, um eine mit benachbarten Corpsbezirken übereinstimmende Rechtslage zu schaffen. Die Maßnahme steht weder mit der Kriegslage noch mit der Haltung der Bevölkerung und der Presse in irgend einem Zusammenhang.

Langenschwalbach, den 26. Januar 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

In Ergänzung des Verbotes vom 1. 1. 1915, neutrale Fette zu Schmier- und Seifen zu verarbeiten, wird mitgeteilt, daß die im deutschen Arzneibuch genannten Seifenpräparate

1. sapo kalinus,
2. sapo kalinus venialis,
3. liquor cresoli saponatus

nicht unter das vorstehende Verbot fallen.

Von Seiten des stellvert. Generalkommandos

Der Chef des Stabes
de Graff
Generalmajor.

Der Herr Handelsminister hat am 9. d. Mts. dem Herrn Oberpräsidenten in Cassel folgende Drahtnachricht zugehen lassen:

In Ausführung der Bundesratsverordnung über Ausmahlen von Brotgetreide vom 5. Januar d. Js. lasse ich beim Ausmahlen von Weizen die Herstellung eines Auszugmehles bis zu 10 Prozent zu. Roggenauszugmehl wird nicht zugelassen. Nähere Anweisung folgt.

Wiesbaden, den 21. Januar 1915.

Der Regierungs-Präsident.

J. B.: von Giza.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 26. Januar 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

Meldung der obersten Heeresleitung.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 2. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen an verschiedenen Stellen keine besonderen Vorkommnisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze hat sich nichts wesentliches ereignet. In Polen nördlich der Weichsel fanden in Gegend Lipnow und nordwestlich Sierpc Zusammenstöße mit russischer Kavallerie statt. Südlich der Weichsel sind unsere Angriffe in weiterem Fortschreiten.

Die französischen amtlichen Berichte über die Kriegsergebnisse enthalten in letzter Zeit geradezu ungeheuerliche zu unseren Ungunsten entstellte, z. T. auch völlig frei erfundene Angaben. Natürlich verzichtet die deutsche oberste Heeresleitung darauf, sich mit derartigen Verstellungen im einzelnen zu befassen. Jedermann ist in der Lage ihren Wert an der Hand der amtlichen deutschen Mitteilungen selbst nachzuprüfen.

* Berlin, 1. Febr. (Wolff-Tele.) Der Kaiser hielt gestern vormittag gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in Döberitz einen Feldgottesdienst ab. Gegen 12 Uhr begab sich der Monarch nach Berlin zurück.

* Berlin, 1. Febr. (Str. Bl.) Der Kaiser hat, wie die „T. R.“ erfährt, dem 21. Reservejägerbataillon für seine hervorragenden Leistungen bei dem Durchbruch von Lodz den Totenkopf für die Fahne und Schatzen verliehen. Außerdem erhielt das Bataillon Garbeln und soll nach Beendigung des Krieges aktiv bestehen bleiben. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat in einem Armeebefehl ausgesprochen, daß das Bataillon so viel wie eine Division geleistet hat.

* Berlin, 1. Febr. Im Artilleriegefecht bei Ribbelserte hat am 28. Januar der älteste Sohn des Generalobersten von Kluck, Leutnant z. S. Egon von Kluck, bei einem Matrosen-Regiment den Heldentod gefunden.

* Berlin, 2. Februar. Zu dem Erfolge der deutschen Lanchboote schreibt die „Kreuzzeitung“: Die kühnen Streifzüge der deutschen Unterseeboote in den englischen Gewässern rufen allenthalben das größte Aufsehen hervor. In fachtechnischen Kreisen des Auslandes wird der Mut der deutschen Seeleute bewundert. Ueber den Eindruck in Rom und Paris heißt es in einem römischen Telegramm des „Berl. Vol. Anz.“: Alle bewundern rückhaltlos den Wagemut der deutschen Seeleute und die Technik der Boote, die Unterseeboote mit einem Aktionsradius von 2500 Seemeilen herstellten. Telegramme aus Paris bestätigen, daß man auch dort die ungeheure Bedeutung dieser „Kosakenfahrten“ würdigt.

* Der Kommandant des „Unterseeboots 21“ ist Kapitänleutnant Otto Herfing, Sohn des Geheimrats Prof. Dr. Herfing in Kreuznach. „U. 21“ hat, soweit bekannt geworden ist, bisher den englischen Kreuzer „Pathfinder“ und fünf englische Handelsschiffe in den Grund gebohrt. Und zwar die Dampfer „Malachite“ und „Phos“, sowie neuerdings in der Irischen See die Dampfer „Beneruachen“, „Binda Blouchi“ und einen, dessen Name noch nicht bekannt ist. Kapitänleutnant Herfing ist bereits mit dem Eisernen Kreuz zweiter und erster Klasse ausgezeichnet.

* Wien, 1. Febr. (Nichtamtlich) In einer Besprechung der neuesten Erfolge von „U 21“ betont der „Morgen“, daß

sich Freund und Feind darauf verlassen können, daß die Deutschen halten, was sie versprechen. Das Blatt weist auf das Versprechen der Deutschen hin, die englischen Eilande durch ihre Unterseeboote effektiv zu blockieren, und alle Schiffe, die England Lebensmittel oder Kriegsmaterial zuführen, zu versenken. Das Blatt fährt dann fort: Man sieht, die Deutschen verstehen es, zwischen dem Angriff der Zeppeline Helbenstücke der Unterseeboote einzuschalten, die noch die Engländer Hunger lehren werden, wenn ihnen nicht vorher gründlich der Appetit vergeht.

* Paris, 1. Febr. Zum Angriff deutscher Unterseeboote an der französischen Küste wird noch gemeldet: Der torpedierte Dampfer „Takomaru“ ist japanischer Herkunft und fuhr nur unter englischer Flagge. Die Besatzung betrug 57 Köpfe. Durch einen Fischerdampfer wurde die Mannschaft an Bord genommen. Die „Takomaru“ hatte als Ladung 97000 geflorene Hammel für England und eine Anzahl Kleidungsstücke für belgische Flüchtlinge.

* London, 1. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Sloyds melden aus Douglas, daß der Dampfer „Reloon Garston“ am 30. Januar nordwestlich Liverpool in Grund gebohrt worden sei. Die Besatzung wurde durch das Küstenschiff „Gladys“ gelandet.

* Rotterdam, 1. Febr. (C. B. Bln.) Das englische Hafenamt Hull meldet, daß in der Zeit vom 15. Dezember bis 15. Januar elf Schiffe in der Nordsee „vermisst“ werden. Die ferneren Veröffentlichungen des Hafenamtes Hull sind am 23. Januar durch den Zensor verboten worden.

* New York, 1. Febr. (C. B. Bln.) Der Eindruck, den die Versenkung der englischen Schiffe durch deutsche Unterseeboote hier macht, ist ungeheuer. Die Versicherungsgesellschaften haben bereits die Prämie für nach England ausfahrende Schiffe erhöht.

* Berlin, 2. Febr. Nach der Krakauer „Nowa Reforma“ melden verschiedene Morgenblätter: Die deutschen und die österreichischen Truppen stehen nunmehr trotz des schlechten Wetters kaum mehr in Gefechtsweite von den Außenforts von Warschau. Die Bevölkerung der Stadt flieht massenhaft in der Richtung auf Bialystok. Man sei der Meinung, daß die Russen sich nach der Räumung von Warschau in einer etwas kritischen Lage befinden.

* Wien, 30. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: An der polnisch-galizischen Front herrschte, abgesehen von kurzen Beschüßlämpfen größtenteils Ruhe. Die Kämpfe der letzten Tage führten in den Karpaten zur Wiedereroberung der Passhöhen. In den eine Woche andauernden schwierigen Aktionen haben die Truppen trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse mit großer Ausdauer und Zähigkeit gekämpft, alle Terrainschwierigkeiten bei oft hoher Schneelage überwunden und hierdurch große Erfolge erzielt. Dem Feinde wurden in Summa 10000 Gefangene und 6 Maschinengewehre abgenommen.

* Konstantinopel, 1. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Telegraphen-Agentur „Mill“ erhält von ihrem Berichterstatter in Ischar, einer Ortschaft in Türkisch-Lasitan, in der Nähe der russischen Grenze, ein Telegramm, in welchem gemeldet wird, daß die türkischen Truppen seit einer Woche wiederholt russische Angriffe auf Korpitio-prue und Karmuwas zurückgewiesen haben. Trotz der numerischen Ueberlegenheit hätten die Russen die Flucht ergriffen. Sie ließen bei ihrem letzten Angriff 2000 Tote zurück. Auf der Flucht steckten sie muslimannische Dörfer in Brand und mordeten Kinder.

* Konstantinopel, 1. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach Privattelegrammen, die die „Korr. Milli“ aus Bagdad erhält, betragen die Verluste der Engländer in der Schlacht bei Korna am 20. Januar ungefähr 1000 Tote. Die Moral der englischen Truppen sei erschüttert. Etliche besetzte Stellungen ausgenommen, verlassen die Engländer seit einem Monat gleich bei Nachtanbruch ihre Stellungen, um die Nacht auf Schiffen zu verbringen. Den Arabern gelinge es oft, bis zu den Zelten der Engländer vorzudringen.

* London, 31. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Wie die „Times“ aus Kairo melden, wurden ein französischer Flieger und ein englischer Beobachter, die auf einem Aufklärungsfluge östlich vom Suezkanal ihre Maschine verloren und zu Fuß zurückkehrten, von den eignen Posten erschossen.

Wer Geldgeld hat, tausche es bei den öffentlichen Kassen gegen Papiergeld um.

Vermischtes.

— Es sei noch einmal daran erinnert, daß Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Febr. von neuem zugelassen worden sind. Die Gebühr beträgt 20 Pfg.

* Straßburg, 31. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Am Freitag, den 29. Januar gegen 3 Uhr erschien über der Bahnstation Reichweiler bei Mülhausen im Elsaß ein feindlicher Flieger und warf fünf Bomben ab, die in den nächst der Bahn gelegenen Betriebsanlagen der Raligrube „Mor“ geringen Schaden anrichteten. Menschen wurden nicht verletzt. Der offenbar von Belfort gekommene feindliche Flieger entkam, noch ehe ein deutsches Flugzeug zu seiner Verfolgung über dem Orte erschien.

* Berlin, 1. Febr. Der deutsche Brauerverband hat in einer aus allen Teilen Deutschlands besuchten Versammlung einstimmig die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die höheren Ausgaben eine Erhöhung der Bierpreise notwendig machen.

* Berlin, 1. Febr. (C. B. Bln.) Nach Blättermeldungen haben in Riga alle Straßen, die deutsche Namen führten, russische Benennungen erhalten.

* Berlin, 2. Febr. Aus New York wird dem „Berl. Tgl.“ gemeldet, daß die Bethlehem Steel Corporation zur Herstellung von Schrapnell 10000 Arbeiter eingestellt habe und daß der Präsident dieser Stahlwerke Verträge auf Kriegslieferungen im Betrage von gesamt 575 Millionen Mark abgeschlossen habe.

* Mailand, 1. Febr. In einer Unterredung des Pariser Korrespondenten des „Temps“ mit dem Marineminister Augagneur erklärte dieser, daß in der vorigen Woche an der belgischen Küste gegenüber Neuport ein weiteres französisches Unterseeboot in den Grund geschossen worden sei. Fünf Mann von den vierzig Mann der Besatzung ertranken.

* Konstantinopel, 1. Febr. (C. B. Bln.) Die Haltung Griechenlands wird augenblicklich mit großer Spannung verfolgt. Nach Blättermeldungen trifft Griechenland eifrig Mobilisierungsarbeiten und setzt die Befestigung seiner Grenzen fort.

* Amsterdam, 1. Febr. Nach amtlicher Londoner Meldung berichtet der Gouverneur von Nyassaland (Britisch Zentralafrika), daß unter den Eingeborenen des Gebietes zwischen Somba und Blantyre ein Aufstand ausgebrochen sei. In der Nacht zum 23. Januar griffen Ausländer eine Niederlassung der Weißen an, töteten drei Personen und verwundeten eine. Mehrere weiße Frauen und Kinder wurden mitgeschleppt, später aber wieder freigelassen. Mehrere Auführer wurden gefangen genommen und hingerichtet.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Die Eisenhandlung
von **Ludwig Senst** in Hahnstätten
empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:
Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Höhe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekruppen, Ransen, auswechselbare Kettenhalter, Sinkkasten, Schachtrahmen.
Alle landwirtschaftlichen Maschinen, Sädelmaschinenmesser u. Rübenscheidermesser in allen Größen vorrätig.

Unter den Löwen. Novelle von Gerb Harmstorf.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Sind die Kavaliere dort so viel amüsanter, als hier in St. Petersburg?“

Kenia machte eine beinahe heftig verneinende Gebärde. „Gewiß nicht! Aber man kann ihnen aus dem Wege gehen. Man bedarf ihrer dort glücklicherweise nicht, um sich zu unterhalten.“

„Und womit, wenn es erlaubt ist zu fragen, unterhalten Sie sich daheim auf dem Lande?“

„Womit? Nun, mit Reiten, Schießen und Jagen. O, wir haben da durchaus keinen Mangel an Zerstreuung. Es gibt noch Wölfe genug auf Teresgewitze — und auch Bären! Haben Sie schon einmal auf einen Bären gejagt, Marquis?“

„Ich hatte bisher keine Gelegenheit dazu, denn ich bin ja erst wenige Monate in Rußland. Aber ich wünschte mir's freilich. Es muß ein eigenartiges und aufregendes Vergnügen sein.“

„Es ist herrlich!“ rief Komtesse Kenia mit leuchtenden Augen, „vorausgesetzt, daß man es mit so alten und erfahrenen Burjken zu tun hat, wie sie noch in hübscher Zahl drinnen in unseren Wäldern haufen. — Sie sollten einmal zu uns kommen! Ich will mich dafür verbürgen, daß Sie ein paar Kapitalselle als Jagdtrophäen mit nach Petersburg zurückbringen.“

Er sah sie an, und als ihre Blicke sich begegneten, mochte Kenia Saburov in dem feingestimmten zum erstenmal etwas lesen, davon ihr sein ruhiges, unbefangenes Benehmen bis jetzt nichts verraten hatte.

„Wirklich, Komtesse?“ fragte er, „und darf ich diese liebenswürdige Aufforderung ernsthaft nehmen? Vor einer Stunde erst hatte Ihr Herr Vater die Güte, mich durch die gleiche Einladung zu erfreuen. Aber ich würde Bedenken getragen haben, ihr Folge zu leisten, solange ich nicht sicher war, daß sie auch Ihre Zustimmung haben.“

Wenn Gaston de Villiers zum Mißtrauen geneigt gewesen wäre, so hätte er in dem flüchtigen Bücken der seinen Mundwinkel vielleicht etwas wie ein Bedauern Kenias über ihre vorigen, allzuweichen Worte gelesen. Aber es wäre ihm allerdings kaum Zeit geblieben, derartige Vermutungen weiter nachzuhängen, denn schon in der nächsten Sekunde erwiderte sie mit ruhiger Freundlichkeit:

„Die Freunde meines Vaters sind selbstverständlich auch mir willkommen. Wir reisen schon in der nächsten Woche nach Litauen zurück, und ich vermute, daß wir bald sehr viele Gäste haben werden. Wenn es in Wahrheit Ihre Absicht ist, uns zu besuchen, sollten Sie noch vor Ablauf des Monats kommen, ehe alle Fremdenzimmer unseres Hauses besetzt sind.“

„Ich werde mich einfinden,“ versicherte er, „es sei denn, daß mein Ehe die Grausamkeit hätte, mir den ersten Urlaub zu verweigern, den ich von ihm erbitte. Und ich habe ihr Versprechen, Komtesse, daß wir gemeinsam auf Wölfe und Bären jagen werden?“

„Ja,“ erwiderte sie, doch diesmal ohne ihn anzusehen. Und noch ehe er dann eine weitere Frage hatte an sie richten können, wurde ihr Gespräch durch den Eintritt eines hochgewachsenen, weißbärtigen Herrn unterbrochen, dessen stark gerötetes Antlitz ebenso wie die zusammengekniffenen, in verräterischem Glanze schimmernden Augen vermuten ließen, daß er dem Champagner des Botchafters bereits macker zugesprochen habe.

„Bei Gott, Marquis,“ rief er mit etwas schwerer Zunge, „man versteht es in St. Petersburg doch noch immer, sich zu amüsieren. Aber man hat diese schöne Kunst zum Glück auch fern von der Hauptstadt noch nicht ganz verlernt. Und ich lasse Sie nicht frei, ehe Sie mir Ihr Wort gegeben haben, in Teresgewitze die Probe darauf zu machen. Wir haben zwar keine Brunnensäle wie diese hier, aber der Wein in meinem Keller ist darum nicht schlechter als der irgend eines Gejandten, und unter meinen Nachbarn gibt es charmanter Leute, in deren Gesellschaft bisher noch niemand vor Langeweile gestorben ist.“

Gaston de Villiers beeilte sich, dem Grafen Saburov mitzuteilen, was soeben zwischen der Komtesse und ihm verabredet worden war. Mit jener überschwenglichen Herzlichkeit, deren bei so geringfügigem Anlaß eben nur ein Kuß fähig ist, schüttelte der Graf ihm beide Hände, wieder und wieder versichernd, daß der Marquis ihm willkommen sein würde wie ein Sohn, und daß der Tag seiner Ankunft ein Festtag sein würde auf Teresgewitze.

Als bald nachher Vater und Tochter für wenige Sekunden Gelegenheit hatten, unbelauscht und unbeobachtet miteinander zu sprechen, sagte die Komtesse mit unmutig bligenden Augen und mit einem leichten Beben der Stimme, das ebensowohl ein Ausdruck des Zornes als des Schmerzes sein konnte: „Wie konntest du den Marquis einladen, wenn es doch seine Absicht ist, daheim das alte Leben wieder aufzunehmen? Glaubst du wirklich, daß er an deinen „charmanten Nachbarn“ Gefallen finden könnte?“

(Fortsetzung folgt.)

Stammholz- Versteigerung.

Montag, den 8. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr anfangend, kommen im Wörsdorfer Gemeindevald „Rack“ Distr. „Breithed 14b“

38 Eichen-Stämme v. 58,10 Festm.
zur Versteigerung.

Wörsdorf, den 31. Januar 1915.

179

Forth, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 8. Februar, vormittags 10 Uhr anfangend, werden in dem Jorner Gemeindevald Distrikt „Platte 5 und 6“

776 Rmtr. Buchen-Scheit und -Knüppelholz
8215 Buchen-Wellen

versteigert. Der Anfang wird in Distr. „Platte 5“ gemacht. Sämtliches Holz lagert auf sehr guter Abfahrt an der Langschieber Chaussee.

Jorn, den 1. Februar 1915.

180

Bernhardt, Bürgermeister.



Treffen Mittwoch mit einem
Transport erstklassiger
Münsterländer Pferde

ein.

181

Rahn, Kettenbach.

Zur Konservierung von Fleischwaren
empfehle

Einnmachgläser

ganz gute Qualität, passend zu allen Einkochapparaten, zu sehr billigen Preisen.

J. Stern,

182

Inh.: Hermann Käß.

Der 1. Stock

Gartenf. Hofstr. 9, ist ab 1. April zu vermieten.

159

Carl Wäppler.

Wohnung

mit Zubehör im Hinterhaus an ruhige Leute zu vermieten.

162

Ed. Schäkel,
Buchhandlung.

Wohnungen

des 1. und 2. Stockes, nebst Baden mit Wohnung zu vermieten.

2781

Emil Pang, Bäckerei,

Abolfstraße 67.

2 tüchtige

Orbentliches

Mädchen

sucht Stellung, auch für Bandwirtschaft durch

Hedwig Rißer,

gewerblich. Stellenvermittlerin,
Apolda (Thüringen),

183

Wilhelmstr. 28.

Auch sucht orbentl. Mädchen Stellung für Hausarbeit oder Kinder.

Säger

die schon auf Bollgatter geschnitten hat, sowie

2 tüchtige Arbeiter
gesucht.

Dampfsägewerk
61 Lauberstegsmühle.

Persil

für

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Ein braunes schönes

Arbeitspferd

steht zum Verkauf.

Hessel, Dohheim,

184

Obergasse 19.

5 Läufer

zu verkaufen.

185

Carl Woller, Linschied.